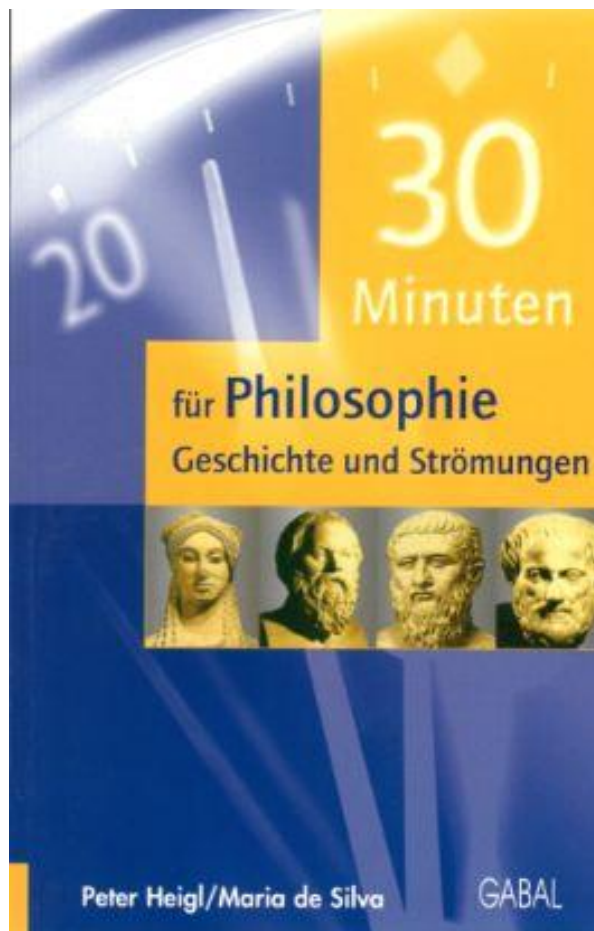


Dr. Peter Heigl

**Philosophie und Revolutionen der Philosophie.
Ideen verändern die Gesellschaft.**

Der folgende Artikel ist entnommen aus dem Buch

**Heigl, P. / de Silva M.:
30 Minuten für Philosophie. Geschichte und Strömungen.
GABAL Verlag Offenbach, 2004**



Philosophische Ideen und Visionen entfachten Revolutionen der Weltgeschichte. Revolutionen der Philosophie zogen immer auch gewaltige Umwälzungen in Politik und Gesellschaft nach sich. Man kann von folgenden Revolutionen in der Philosophiegeschichte sprechen:

Die Revolution der frühen Griechen
Die Revolution des Sokrates
Die Revolution des christlichen Weltbilds
Die Revolution des Descartes
Die Revolution der Aufklärung
Die Revolution des Karl Marx
Die pragmatische Wende
Die Wende zum Weiblichen

1. Die Revolution der Vorsokratiker

Die Vorsokratiker, die Philosophen, die zeitlich vor Sokrates gelebt haben und deren Hauptfrage die nach dem Urstoff des Kosmos war, kamen mit ihren Spekulationen zu völlig unterschiedlichen Denkergebnissen. Aber das entscheidende und revolutionäre Ergebnis dieser Phase ca. 600 - 400 v.Chr. war: Nicht mehr Religion, sondern Denken und Logik sollen die Rätsel des Lebens lösen. Nicht mehr tradierte Mythen, sondern vernünftige Aussagen sollen die Herkunft und die Gesetze des Kosmos klären. Die bisherigen religiösen Welterklärungen der Völker erhielten hier zum ersten Mal ein Gegenmodell.

*Die frühen griechischen Philosophen:
Nicht mit Mythen, sondern mit Ratio die Welt erklären!*

2. Die Revolution des Sokrates

Die verschiedenen Theorien über den Urstoff der Welt endeten in sophistischer Gedankenakrobatik. Hier fand Sokrates seinen neuen Ansatz: Die Lösung menschlicher Rätsel finden wir nicht in theoretischer Spekulation, sondern durch den Blick auf den handelnden Menschen. Unser alltägliches Handeln müssen wir beobachten, damit wir bewusst das Wahre und Gute tun. Wissensziel ist nicht eine Theorie, sondern lebenspraktische Tüchtigkeit: der wissende und zugleich gute Mensch. Scheinwissen wird durchschaut. Einsicht in die Grenzen des Wissens ist wertvoller als Blinder-Wissen. Das selbstbewusst-bescheidene „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ wird höher erachtet als eingebildetes Wissen oder ignoranten Halbwissen.

*Sokrates: Der Mensch ist gut. Aber er muss sich um das Gute bemühen.
Gut sein ist wichtiger als clever sein.*

3. Die Revolution des Christentums

Das Christentum erringt im 4. Jh. n. Chr. im Abendland die Herrschaft über die antiken Religionen und Philosophien. Die Christen predigten die neue Botschaft aber nicht so, wie sie Jesus von Nazareth formulierte, sondern haben sie mit der Sprache und der Philosophie anderer Strömungen kombiniert: mit dem Judentum des Paulus, den Vorstellungen antiker Religionen, der griechischen Bildung der frühen Kirchenväter, dem römischen Rechtsdenken. Das Christentum brachte philosophisch gesehen hoch interessante Aspekte in die Geschichte ein: die Menschen sollen „alle eins“ sein und als Brüder und Schwestern leben. Es lehrte, Gott im Nächsten zu sehen und zu lieben. Es verkündete die Unsterblichkeit nicht nur für wenige Auserwählte und Heroen, sondern ewiges Leben und das Reich Gottes für alle. Gott ist liebender Vater, nicht unberechenbarer oder rächender Gott wie in der Antike bzw. im Judentum. Weitere wichtige Impulse waren die Wertschätzung der Arbeit, ein absolutes Novum im Gegensatz zum antiken Denken! - Das Christentum schaffte es aber nicht, sich der Verführung durch die Macht zu widersetzen. Es erlag einem Dogmatismus, der Jesus von Nazareth fremd war. Es erlag der Versuchung, der fast jede mächtige Organisation zum Opfer fällt: Macht führt zum Missbrauch der Macht. Andersgläubige wurden verfolgt und getötet, angesehene Theologen wurden verurteilt, weil sie andere Sichtweisen vertraten als die Obrigkeit. - Künftiges, philosophisch ernst zu nehmendes Christentum wird sich frei machen müssen von überholter Dogmatik. Eine Chance hat das Christentum aber dann, wenn es sich besinnt auf die einfache Botschaft des Jesus von Nazareth: dass sich die Menschen an einen liebenden Gott wenden dürfen und dass sie in Frieden leben sollen. Wertvoll sind und bleiben die Impulse zur tätigen Nächstenliebe, sowie der wunderbare Gedanke, dass sich jeder Mensch in der Schöpfung angenommen, gewollt und geliebt fühlen darf, unabhängig von Stellung und Leistung.

*Christentum: Die Menschen sollen als Brüder und Schwestern leben.
Sie sind Kinder eines liebenden Gottes!*

4. Die Revolution des Descartes

Mit Descartes beginnt die Philosophie der Neuzeit. Er vollzieht die Wende von der theologischen Philosophie hin zur modernen Philosophie. Das kritische, zweifelnde Individuum kämpft gegen die alten Autoritäten. Es ist ein stiller Kampf mit vorsichtigen Schachzügen, um Gefängnis und Tod zu entgehen. Während im Christentum der Glaubenszweifel verboten war, gilt ab Descartes der **Zweifel als wissenschaftliche Methode**. Das eigene Ich entdeckt sich selbst im „cogito ergo sum“ als Anfangspunkt allen Philosophierens. Folgenreich wird der Dualismus, den Descartes aufstellt: Er trennt streng zwischen Materie und Geist. Damit bereitet er den Weg zu zwei verschiedenen Denkrichtungen: Rationalismus und Empirismus: Erkenntnissuche über die Ratio und das logische Nachdenken, und andererseits durch die Empirie, die Sinneserfahrung. Der Empirismus und die rein mechanistische Naturbetrachtung wurde die Grundlage für die naturwissenschaftliche und technische Revolution durch Kopernikus, Kepler, Galilei und Newton.

Descartes: Zweifel als wissenschaftliche Methode!

5. Die Revolution der Aufklärung

Die Aufklärung bezweifelt offen alle alten Autoritäten. Die Philosophen der Aufklärung distanzieren sich von Tradition und Autorität. Schließlich zweifelt man sogar an der Erkenntnisfähigkeit des Verstandes. Rousseau, einer der Väter der Aufklärung, geht sogar so weit zu sagen: Zurück zur Natur! Misstraut dem Verstand! Vernunft schadet dem Menschen! Setzt auf das Gefühl, auf die innere Stimme! Damit stellt er den Verstand, die bisherige unangefochtene Erkenntnisquelle, in Frage. - So weit aber wollten die Aufklärer in der Mehrheit doch nicht gehen. Immanuel Kant gelang eine Synthese. Er untersuchte, was und wie der Mensch als denkendes Wesen erkennen kann, und wo er seine Grenzen akzeptieren muss. - Kant machte uns bewusst: Wir können überhaupt nicht wissen, wie die Dinge bzw. die Welt an sich wirklich ist. Metaphysik im früheren Sinne ist nicht möglich. Philosophische Grundfragen können wir wissenschaftlich nicht beantworten. Lediglich die so genannte praktische Vernunft, die Ethik, kann uns konstruktive Lösungen nahe legen für eine friedliche und gerechte Lebenspraxis. - Neu ist auch seine Strategie: Der Inhalt revolutionär, aber im Leben umsichtig, vorsichtig abwägend, verantwortungsbewusst, diplomatisch, klug ausgleichend im Umgang mit revolutionären Denkern und aufgeklärten Monarchen. Nicht Hitzköpfigkeit, sondern klug geschürtes Feuer führt eher zum Erfolg.

Die Ideen der Aufklärung und ihre Umsetzung, errungen im mühevollen Ringen der englischen und französischen Revolution und in den amerikanischen Unabhängigkeitskriegen, gehören heute zu den unverzichtbaren Kennzeichen des abendländischen Denkens: Demokratie, Menschenrechte, Gewaltenteilung, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit etc.

*Aufklärung: Aufbegehren gegen alte Autoritäten!
Habe den Mut, dich deines Verstandes zu bedienen!*

6. Die Revolution des Karl Marx

Kein Philosoph hat so direkt in die Politik eingewirkt wie Karl Marx. Es war revolutionär, zu behaupten: Nicht das Denken bestimmt das Sein, sondern das Sein bestimmt das Bewusstsein! Die gesellschaftliche Wirklichkeit ist der eigentliche Motor aller Entwicklung! Marx stellte die Lehre seines philosophischen Lehrers Hegel vom Kopf auf die Füße, und zugleich mündet seine Analyse der industriellen und ökonomischen Mächte in einer politischen Erlösungs- und Heilslehre. Sie war unheilvoller Weise verknüpft mit einem Alleinvertretungsanspruch, wie es vormals nur in Religionen üblich war, nie aber in der Philosophie. Machtvolle Parteien erhielten die Richterfunktion in Sachen Wahrheit. Aber Macht korrumpiert... Der real existierende Marxismus hat sich blutig an die Macht gekämpft und ist blutig untergegangen. Bleiben wird der kritische Blick auf die materiell-ökonomische Basis der Gesellschaft, wie sie heute nicht nur von Neo-Marxisten, sondern von allen pragmatisch orientierten Schulen übernommen worden ist. Bleiben wird auch, dass der Impuls zur menschlichen Solidarität sich nicht im Denken und Fühlen erschöpfen darf, sondern praktisch und politisch handelnd tätig werden muss.

Marx: Gesellschaft verändern statt interpretieren!

7. Die pragmatische Wende

Nach dem Zusammenbruch der weltanschaulichen Großreiche ist die Philosophie vorsichtiger und bescheidener geworden. Gesamt-Systeme und Welt-Deutungen sind nicht mehr gefragt. Chef-Ideologen, Wahrheitsapostel, Auf-alles-eine-Antwort-Wisser und gottgleiche Gurus sind suspekt geworden. Zu oft sind die Menschen darauf herein gefallen. Zu oft endete der Traum vom Paradies in einer Hölle auf Erden.

Heute ringt die Philosophie, zusammen mit anderen Wissenschaften, um konkrete Lösungen in konkreten praktischen Situationen: z.B. um praktikable Lösungen einer neuen Umwelt-Ethik, des nachhaltigen Wirtschaftens und gemeinsamen Lebens auf einem begrenzten Planeten, des Miteinanders von Ökonomie und Ökologie, der Gerechtigkeit von Völkern und Generationen, um Menschlichkeit und Würde des Individuums in einer Massen- und Konsumgesellschaft, um die ethischen Grenzen unserer technischen Möglichkeiten, um ein Ethos für die globale Welt. Diese pragmatische Wende ist eine Abkehr von Wahrheitsansprüchen und Weltsanierung nach einem uniformen Patentrezept. Aber es ist zugleich eine erneute Hinwendung zum Menschen. Wie vor zweieinhalb tausend Jahren bei Sokrates. So schließt sich der Kreis.

*Die Pragmatiker: Lieber Korrekturen in kleinen Schritten
als mit Riesenschritten in die Katastrophe!*

8. Die Wende zum Weiblichen

In der philosophischen Szene erleben wir zur Zeit etwas Neues, und man kann es mit Fug und Recht als „revolutionär“ bezeichnen: Viele fordern eine **Philosophie aus weiblicher Sicht**. Sophia ist weiblich und leiblich!

Es ist erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit viele renommierte Philosophen den Frauen die Gleichberechtigung abgesprochen haben. Nicht nur die erklärten Frauenhasser Nietzsche oder Schopenhauer, sondern auch Thomas, Spinoza, Rousseau, Fichte, Kant und andere. Sie waren in diesem Punkte nicht große Denker, sondern Kinder ihrer Zeit. Es ging nicht in ihren Kopf. Es gab nur einige wenige Ausnahmen, z.B. Pythagoras, der Männern und Frauen zu gleichen Bedingungen in seinen Kreis aufnahm, oder John Stuart Mill, der als erster Parlamentarier Europas die Gleichberechtigung der Geschlechter forderte. Für die meisten hatte die Frau dem Manne untertan zu sein. So forderte es die Religion, so wollte es der Staat, und so hielten es die Menschen. Man wusste es nicht anders...

Gleichberechtigung braucht einen langen Atem! Wir leben, auch im Westen, immer noch in einer Männergesellschaft, und der Großteil der Welt wird noch viel länger in einer männerdominierten Gesellschaft leben als wir. Die Welt verändert sich nicht von heute auf morgen. Gleichberechtigung und Emanzipation brauchen einen langen Atem. Wie auch die Evolution. Natürlich hat sich in den letzten Jahrzehnten viel getan, und es wird sich noch vieles tun in den vor uns liegenden Jahren! Jedoch spricht vieles dafür, dass Frauen ihren großen Beitrag auch zur Philosophie des neuen Jahrtausends leisten werden, ebenso wie in anderen Gebieten der Wissenschaften, Technik, Kunst und Kultur. Die Wiederentdeckung der so genannten Emotionalen Intelligenz lässt auf eine neue Wertschätzung des Weiblichen hoffen, und damit, nach unserer Hoffnung, auf Vorteile für alle Menschen, Frauen und Männer.

Philosophie muss ganzheitlich und menschlich sein! Die künftige Philosophie muss **nicht „weiblich“** sein **statt „männlich“** wie bisher. Sie muss **menschlich sein!** Sie muss ganzheitlich werden, das Männliche und das Weibliche integrierend. Das Männliche und das Weibliche in gleichwertiger Polarität symbolisieren das Leben im Kosmos. Philosophie muss in Zukunft immer die Interessen und gleichen Rechte beider Geschlechter im Auge haben und mitbedenken. C.G. Jung würde sagen: **animus** und **anima** müssen zueinander finden und sich ergänzen, nicht bekämpfen. So können sich auch Philosophien ergänzen. Wir wissen: Jeder Mensch wird immer nur gemäß seiner persönlichen Prägung und Vorgeschichte (Körper und Psyche, ökonomische Verhältnisse, Land, Kultur, Gesellschaftsschicht, Bildung etc.) denken und philosophieren. So wird es auch nie eine einzige uniforme Wahrheit ergeben, sondern immer ein buntes Bild. - Und wohl uns allen, wenn wir dieses bunte Bild, diesen bunten Garten lieben lernen können; und wohl uns allen, wenn unsere Philosophien geleitet werden von Kriterien der Ganzheitlichkeit, ökologischer Weisheit und Nachhaltigkeit, Lebensfreundlichkeit, Güte und Liebe!

Feministische Philosophie fordert eine weibliche und leibliche Philosophie bzw. ganzheitliche Philosophie.